

Richárd Horváth, Budapest

Die Grenzverteidigung gegen die Osmanen während der Herrschaft von Matthias Corvinus (1458–1490)*

Die Verteidigungsstrategie des Königreichs Ungarn etablierte sich zwischen 1410–1463 in mehreren Schritten und erlebte während dieser Zeit mindestens dreimal eine bedeutende Umgestaltung, die von der Familie Hunyadi, deren Mitglieder führende Ämter in Ungarn bekleideten, größtenteils nicht unabhängig war. Die Reihe der Kriegszüge János Hunyadis (1407–1456) gegen die Osmanen und die später von seinem Sohn, König Matthias Corvinus angewandten Verteidigungsmethoden bieten reichlich Gelegenheit zur Untersuchung und Auswertung der verschiedenen Methoden, die zum Schutz der südlichen Landesgrenzen eingesetzt wurden.

Verteidigung während der Regierung von Matthias Corvinus: Die erste *aktive Phase*¹

Nach 1458 wurde die ungarische Partei – trotz des Sieges bei Griechisch-Weißenburg (*Nándorfehérvár, Belgrad, Beograd*) – bis an die Grenzen des

* Diese Abhandlung ist mit der Unterstützung des Nationalen Amtes für Forschung, Entwicklung und Innovation entstanden (*Nemzeti Kutatási, Fejlesztési és Innovációs Hivatal*, Budapest, K 134690).

¹ Unter Zugrundelegung der neueren Forschungen, das heißt unter Beachtung von Schwerpunkt- und chronologischen Verschiebungen, stützt sich die vorliegende dreifache Gliederung auch auf Gyula Rázsó: Hunyadi Mátyás török politikája. In: Hunyadi Mátyás. Emlékkönyv Mátyás király halálának 500. évfordulójára. Hgg. Gyula Rázsó, László V. Molnár. Budapest 1990, 149–200. Die jüngste datenreiche Monografie über die osmanisch-ungarischen Kriege: Tamás Pálosfalvi: From Nicopolis to Mohács. A History of Ottoman-Hungarian Warfare 1389–1526. Leiden/Boston 2018. Siehe auch: Davor Salihović: Definition, Extent, and Administration of the Hungarian Frontier Toward the Ottoman Empire in the Reign of King Matthias Corvinus, 1458–1490. University of Cambridge 2020.

Königreichs Ungarn zurückgedrängt. Von da an sah der ungarische König Matthias Corvinus der Eroberung zunächst Serbiens und später Bosniens durch die Osmanen tatenlos zu, da er aus innenpolitischen Gründen nicht die geringste Chance hatte, sich effektiv einzumischen. Obwohl der ungarische Königshof mit diesen militärischen Handlungen der Osmanen gerechnet hatte,² fielen im Sommer 1458 Taubenberg (*Galambóc, Golubac*) und Kucsó (*Kruševac*), im darauffolgenden Jahr die Burg Szendrő (*Smederevo*) in osmanische Hände. Matthias brach zwar, sobald er vom Fall Taubenbergs erfuhr, im Morgengrauen des 25. August 1458³ von Ofen in Richtung der Südgrenzen auf, aber es kam zu keinen wesentlichen militärischen Handlungen. Die ungarische Kriegsführung und der König begnügten sich mit der Vorbereitung auf eine etwaige türkische Offensive, mit kleineren Einbrüchen auf serbisches Gebiet.⁴ Dieses beschränkte Ziel konnte erreicht werden, da sich die osmanischen Truppen nach dem Fortrücken des Heeres von Matthias Corvinus nach Griechisch-Weißenburg in Richtung Amselfeld in Serbien zurückzogen. Obwohl sie mehrmals einen beabsichtigten Grenzüberschritt vortäuschten, kam es letztendlich nicht dazu.⁵ Damit war Serbien endgültig verloren, außer Griechisch-Weißenburg blieb nichts in ungarischer Hand. In der neuen Situation gab es für die Zukunft Slawoniens und des restlichen Bosnien keine günstigen Aussichten, überdies stellte nun die von den Osmanen eroberte Burg Szendrő die Basis für einen Angriff auf Griechisch-Weißenburg dar. Slawonien musste diese Veränderung der Kriegslage durchaus erfahren: Zum Frühjahrsbeginn 1459 brachen die Osmanen in die Provinz ein und durchstreiften deren Gebiet.⁶ Im Frühjahr 1460 erschien eine bedrohliche osmanische Truppe vor Griechisch-Weißenburg, und es hieß, der Sultan selbst wolle dort aufmarschieren.⁷ Dazu kam es jedoch während der ganzen Regierungszeit von Matthias nicht.

² *Magyarország melléktartományainak oklevéltára. II: A Magyarország és Szerbia közti összeköttetések oklevéltára 1198–1526* [im Folgenden: MMTO]. Hgg. Lajos Thallóczy, Antal Áldássi. Budapest 1907, 240–241.

³ Nach einem Bericht des Venediger Gesandten Thomasi: MMTO 241.

⁴ Richárd Horváth: *Itineraria regis Matthiae Corvini et reginae Beatricis de Aragonia (1458–[1476]–1490)*. Budapest 2011, 63–64.

⁵ *Magyar diplomaciai emlékek Mátyás király korából* [im Folgenden: Dipl. Eml.]. I–IV. Hgg. Iván Nagy, Albert Nyáry. Budapest 1875–1878, hier I, 35–36; MMTO 242–243.

⁶ Dipl. Eml. I, 46.

⁷ Dipl. Eml. I, 78–79. Brief, in dem Simon Nagy, Banus von Macsó und Hauptmann von Griechisch-Weißenburg, von 8.000 Türken berichtet, die bei Zsarnó (*Žrnov*), einem kaum zwölf Kilometer von der Burg entfernten Ort in türkischer Hand, lagerten.

Nach Serbien war Bosnien dran. Infolge des immer stärker werdenden militärischen Drucks⁸ sah sich der bosnische König Štefan Tomašević (1461–1463) gezwungen, den osmanischen Durchmarschforderungen nachzugeben. Bosniens Schicksal wurde im Mai 1463 besiegelt, als die vom Sultan geleiteten osmanischen Truppen das Land unerwartet überfielen. Sie besetzten die Hauptstadt Jajce; König Tomašević wurde sogleich hingerichtet, und damit war für den ungarischen Hof Buda (*Ofen*) auch die letzte Pufferzone mit erwähnenswerter Militärfkraft im antiosmanischen Kampf verloren.⁹ Dieses Ereignis erreichte die *Schmerzgrenze* des Königreichs Ungarn und veranlasste König Matthias zu sofortigen Gegenmaßnahmen. Mit dem Winterfeldzug gegen Jajce im Jahre 1463 begann eine eher spärliche Reihe von bedeutenden antiosmanischen militärischen Operationen durch König Matthias.¹⁰

Zwischen Oktober und Dezember 1463 besetzte Matthias Corvinus mit seinem Heer an die fünfzig kleinere und größere Festungen auf bosnischem Gebiet. Am 4. Oktober traf er im Kriegslager bei der damals schon von seinen Truppen belagerten Stadt Jajce ein. Die Besetzung der Burg erfolgte am 26. Dezember 1463.¹¹ Das Ziel des Königs lässt sich klar nachvollziehen: Weil das Königreich Ungarn nun unmittelbar an das Osmanische Reich grenzte, wollte Matthias retten, was noch zu retten war, indem er vor dem ungarischen und kroatischen Grenzgebiet wenigstens eine kleine Pufferzone schuf.

Auf die ungarische Offensive reagierten die Türken schon im folgenden Jahr mit einem Gegenschlag, aber Jajce konnte verteidigt werden.¹² Die ungarische Reaktion, nämlich die Belagerung von Zvornik im Spätherbst 1464, scheiterte jedoch, wodurch die osmanische Besetzung des östlichen Bosnien endgültig wurde. Damals entstand jenes (in ungarischen Quellen oft als *Banat von Jajce* bezeichnete) Gebiet, das wesentlich kleiner war als das frühere Bosnien, und das bis zum Fall der Festung im Jahr 1527 einen wichtigen Bestandteil der ungarischen Grenzverteidigung dargestellt hatte. Nach 1464 kam es innerhalb von beinahe anderthalb Jahrzehnten zu keinen nennenswerten

⁸ Ebenda. Im Frühjahr 1460 führte Pascha Hassan einen Streifzug gegen Bosnien durch, um die Furten der Save für spätere osmanische Aufmärsche zu sichern.

⁹ Sammelband mit jüngsten Erkenntnissen zum politisch-militärischen Hintergrund: *Stjepan Tomašević (1461–1463)*. *Slom srednjovjekovnoga Bosanskog Kraljevstva*. Hg. Ante Birin. Zagreb/Sarajevo 2013.

¹⁰ Richárd Horváth: The Castle of Jajce in the Organization of the Hungarian Border Defence System under Matthias Corvinus. In: *Stjepan Tomašević* 89–98.

¹¹ Lajos Thallóczy: *Jajcza (bánság, vár és város) története 1450–1527*. Budapest 1915, CIV–CV.

¹² Péter E. Kovács: *Jajca 1464. évi ostroma*. In: *Az értelem bátorsága. Tanulmányok Perjés Géza emlékére*. Hg. Gábor Hausner. Budapest 2005, 403–418.

militärischen Ereignissen an der osmanischen Front. Es liegen Belege für kleinere osmanische Truppenbewegungen im Jahr 1466 vor, und es hieß sogar, dass der Angriff Griechisch-Weißenburg gelten sollte. Darüber hinaus kann mit Urkunden belegt werden, dass Matthias Corvinus bei Kaiser Friedrich III. und bei Ferdinand, König von Neapel, entschlossene Schritte unternahm, um für einen erneuten antiosmanischen Feldzug mit beschränkten Kräften und beschränktem Ziel militärische und logistische Hilfe zu erwirken. Daraus wurde jedoch nichts, vielleicht auch weil der türkische Gegner keine ernsthaften Vorbereitungen traf. Anschließend richtete sich Matthias Corvinus offensichtlich auf eine dauerhafte Verteidigung ein; der Grund dafür ist eindeutig: Seine Aufmerksamkeit galt immer mehr Böhmen und später Österreich. Das bedeutete freilich nicht, dass den Grenzbürgen, deren Betrieb nach wie vor erhebliche finanzielle Mittel verschlang, keine Aufmerksamkeit mehr zukam.

Zweite Phase: Friedliche Periode mit *Abstechern*

Wie war dieses System ausgebaut und welche Rolle kam dabei dem zurückeroberten bosnischen Gebiet zu? Der antiosmanische Grenzschutz und das System der Grenzbürgen blickten damals schon auf ein halbes Jahrhundert zurück. Mit der Besetzung von Jajce war es Matthias gelungen, die Schutzlinie etwas weiter südlich zu verschieben; der König bemühte sich, die als *Vorhut* dienenden Regionen zu festigen. Er unternahm alles, damit ein ihm loyaler Woiwode auf dem Thron der Walachei saß. 1462 nutzte er die osmanische Offensive aus und brach in die Walachei ein¹³ und ließ den Woiwoden Vlad Țepeș (allgemein bekannt als Vlad „Dracul“, „Dracula“ 1448, 1456–1462, 1476) gefangen nehmen und einsperren. Mit der Moldau konnte Matthias jedoch keine Vereinbarung erzielen. Dort herrschte Stefan III. (der Große, *Ștefan cel Mare*, 1457–1504), der Matthias 1467 bei Moldvabánya (*Baia*) besiegt hatte und der bis 1475 nicht bereit war, sich dem ungarischen König zu unterwerfen.¹⁴

Die Südgrenze des Königreichs Ungarn wurde also (in erster Linie auf den an Serbien angrenzenden Gebieten) seit Ende der Regierung König Sigismunds von einem Burgensystem verteidigt. Blickt man allerdings auf die Landkarte, so stellt sich sofort die Frage, wie dieses langgestreckte Grenzge-

¹³ *Horváth: Itineraria*, 71–71.

¹⁴ Richárd *Horváth*: Hunyadi Mátyás és Havasalföld. In: *Világtörténet* 32 (2010) 3–4, 3–12.

biet im Mittelalter verteidigt werden konnte. Deshalb müssen auch organisatorische Themen angesprochen werden. Das besagte System bestand seit der Regierungszeit von Kaiser und König Sigismund – bei zunehmender Differenzierung – aus drei Hauptkomponenten. Diese waren, von West nach Ost: der Banus von Dalmatien, Kroatien und Slawonien, der Gespan von Temes (*Timiș*) und der Woiwode von Siebenbürgen. Die Kompetenzen des Banus von Dalmatien, Kroatien und Slawonien erstreckten sich auf den Südwesten des Königreichs Ungarn, auf Slawonien und das mittelalterliche Kroatien. Der Gespan von Temes verteidigte das mittlere Grenzgebiet und die südlichen Komitate des Königreichs. Der Woiwode von Siebenbürgen bewachte die Provinz, die an die Walachei und die Moldau grenzte.

Anfangs hielt auch Matthias Corvinus dieses System aufrecht und beließ zwei Komponenten davon, das Banat und die Woiwodschaft Siebenbürgen, während seiner Regierungszeit im Grunde genommen unverändert. An der Spitze von Slawonien, Dalmatien und Kroatien beziehungsweise von Siebenbürgen standen die vom König ernannten *Militärbarone*. Ihre Namensliste ist vielsagend: János Vitovec, Balázs Magyar, Damján Horvát, László Egervári, István Bátori oder Mátyás Vingárti Geréb.¹⁵ Alle waren in erster Linie militärische Führer und besaßen größtenteils maßgebliche Kriegserfahrungen. Dasselbe galt auch für die Gespanschaft Temes, der besondere Bedeutung zukam – genauso wie der Gespanschaft Preßburg (*Pozsony*, heute *Bratislava*, Slowakei), die ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Landesverteidigung spielte. Darauf weist auch hin, dass der Amtsinhaber gleichzeitig zu den wichtigsten Baronen des Landes gehörte. Die Namen der Amtsinhaber kommen von Zeit zu Zeit auch in Namensaufzählungen in den Privilegienschriften von König Matthias vor. Während der Regierungszeit von Matthias Corvinus begegnen uns auch hier die Namen von erfahrenen Soldaten wie Rénold Rozgonyi, Sebestyén Rozgonyi und ab Anfang der 1460er Jahre Péter Szakolyi, der bis 1468 tätig war. Diesem folgte János Dengelegi Pongrác, der bis zu seinem Tod 1472 zugleich auch siebenbürgischer Woiwode war. Mit seiner Ernennung vertraute der König die beiden wichtigsten Verteidigungsämter ein und derselben Person an. Dengelegis Nachfolger, Ambrus Nagy, leitete die Gespanschaft Temes zwischen 1473 und 1479.¹⁶

¹⁵ Zur Archontologie der slawonischen Bane: Norbert C. Tóth – Richárd Horváth – Tibor Neumann – Tamás Pálosfalvi: *Magyarország világi archontológiája 1458–1526*. I: Főpapok és bárók. Budapest 2016, 92–103.

¹⁶ Ebenda, 123–125.

Die militärischen Möglichkeiten der drei Führer wurden vom Königshof in Ofen bestimmt. Der Banus, dessen Amt manchmal mehrere Personen ausübten, verfügte über die militärische Stärke von Slawonien, Dalmatien und Kroatien. Der Gespan von Temes befehligte anfangs nur die Soldaten von Temes, ab Mitte des Zeitalters von Sigismund bereits das Militär von sieben bis acht Komitaten (zum Beispiel Keve, Krassó, manchmal auch Csanád), nach 1479 beinahe von einem Dutzend Komitaten. Der Woiwode von Siebenbürgen konnte für den Fall türkischer Angriffe die militärische Stärke ganz Siebenbürgens sowie siebenbürgisch-sächsische und Szekler-Truppen hinter sich wissen.

Dieses System funktionierte beinahe während der gesamten Regierungszeit von Matthias Corvinus, in dieses musste das 1463/1464 eroberte bosnische Gebiet integriert werden. König Matthias versuchte zunächst, offensichtlich provisorische Lösungen zu finden. Nach seiner Krönung ernannte er einen verlässlichen und unlängst beförderten Günstling, Imre Szapolyai, zum Regenten von Bosnien (und gleichzeitig zum Banus von Slawonien). Dieser bekam das dalmatinisch-kroatische und das slawonische Banat und wurde auch zum Verwalter der Prioratsgüter von Vrana bestellt, womit die Konzentrierung der Verteidigung der südwestlichen Grenzgebiete in einer Hand einherging. Das wechselhafte Kriegsglück – oder die mangelnden militärischen Fähigkeiten des neuen Oberbefehlshabers – zeigten sich bereits nach kaum einem Jahr bei der Belagerung von Zvornik.¹⁷ Der Misserfolg bewog König Matthias zu der Entscheidung, die Verteidigung der Region bewährten und auch vor Ort bekannten Befehlshabern anzuvertrauen. Deshalb löste er Szapolyai schon bald ab und entschädigte ihn mit der ewigen Gespanschaft der Zips, also mit einem eigens für Szapolyai begründeten Grafentitel.¹⁸

Die Verwaltung Bosniens erfolgte danach eine Zeitlang nicht konzentriert: Das Gebiet wurde an das dalmatinisch-kroatische Banat angeschlossen, während die Leitung Slawoniens für kurze Zeit von Miklós Újlaki ausgeübt wurde. Dazu kam es nach gegenwärtigem Wissensstand zwischen Juli und September 1465. Dann setzte der König den Banus von Dalmatien und Kroatien, den Militär István Frangepán ab, der bereits vor der Amtszeit Szapolyais Verdienste erworben hatte und für kurze Zeit wieder eine Rolle spielen durfte.

¹⁷ Tamás Pálosfalvi: Vitovec János. Egy zsoldoskarrier a 15. századi Magyarországon. In: Századok 135 (2001) 429–472, hier 464.

¹⁸ Tibor Neumann: Two Palatines and a Voivode, or the Szapolyai Family's Journey to the Royal Throne. In: A Forgotten Hungarian Royal Dynasty: The Szapolyais. Hgg. Pál Fodor, Szabolcs Varga. Budapest 2020, 21–55, hier 29–30.

Miklós Újlakis Amt als slawonischer Banus war davon formal nicht betroffen, und János Vitovec wurde wieder ins Amt eingesetzt. Für das neue Amt wurden zwei erprobte Anhänger von Matthias, Péter Szobi und László Disznósi, ernannt. Diesen folgten später János Laki Túz und Balázs Magyar.¹⁹

Die nächste Veränderung erfolgte 1471 in der Verwaltung des damals am stärksten fluktuierenden Gebiets der ungarischen Grenzverteidigung, in Bosnien. In jenem Jahr fand die größte Rebellion während der Regierung von König Matthias statt, die *Zrednai-Rebellion* (früherer Name: *Vitéz*²⁰). Weil der König beim Ausbruch der Unruhen gerade in Mähren weilte, kam den Aristokraten, die sich im Land aufhielten, eine besondere Rolle zu.²¹ Bei dieser Gelegenheit zeigte sich deutlich, wer dem König treu geblieben war. Seine beiden Vertreter in Ofen, Imre Szapolyai und István Bátori, beide altbewährte *Militärbarone*, harrten während der ganzen Zeit auf der Seite von Matthias aus.²² Der – an seinen Burgen und Besitztümern gemessen – drittgrößte Herr im Lande, Miklós Újlaki, früherer Woiwode von Siebenbürgen, Banus von Macsó (*Mačva*) und Slawonien, schwankte zwar, blieb jedoch letzten Endes auch auf der Seite des Königs. Dieser fand es nach seiner Rückkehr ins Land und nach der Niederwerfung des Aufstands für angebracht, den mächtigen Aristokraten Újlaki noch stärker an sich zu binden und einem etwaigen späteren Widerstand seinerseits von vornherein entgegenzuwirken. Hierfür beschloss König Matthias, den Titel *König von Bosnien* für Újlaki zu schaffen, den dieser von 1472 bis zu seinem Tod 1477 trug. Seine erste in königlicher Eigenschaft ausgefertigte Urkunde ist mit dem Datum 10. Februar 1472 bekannt.²³ In Anbetracht seines Itinerariums, das die Forschung wegen der unsicheren Quellenlage nur teilweise kennt, kann gefolgert werden, dass die meisten Urkunden von Újlaki in dessen eigenen Burgen in Újlak beziehungsweise Rechnitz (*Rahonc*) datiert wurden. Seine königliche Residenzstadt in Bosnien war Jajce, obwohl er sich nach Zeugnis der Quellen nur selten dort aufhielt. Seine Regierungszeit ist für uns unter dem Aspekt wichtig, dass Bos-

¹⁹ Tóth – Horváth – Neumann – Pálosfalvi: Magyarország, 101–102.

²⁰ Zur Klärung von Namensformen und familiären Beziehungen: Tamás Pálosfalvi: *Vitézek és Garázdák. A szlávón humanisták származásának kérdéséhez*. In: Turul 86 (2013) 1–16, hier 15–16.

²¹ Zur Abwesenheit des Königs: *Horváth: Itineraria*, 92–94.

²² Zur Rolle Bátoris ausführlicher: Richárd Horváth – Tibor Neumann: *Ecsedi Bátori István. Egy katonabáró életpályája 1458–1493*. Budapest 2012, 26–29.

²³ Damals noch in der Form *electus rex Bozne*. Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest. Diplomatikai Fényképgyűjtemény és Diplomatikai Levéltár [im Folgenden: DL, DF]. DL 103733.

nien unter selbständiger Leitung und somit etwas unabhängiger als andere Kommandanturen innerhalb des ungarischen Grenzverteidigungssystems funktionierte.²⁴ Mit dem Ableben Újlakis erlosch auch der Titel *König von Bosnien*, obwohl Újlakis Sohn aufgrund des Königsstatus des Vaters den Titel *Prinz* führte. Dies war jedoch nicht das letzte Kapitel des Königtums Bosnien in dieser Periode: 1490, nach dem Tod von Matthias Corvinus, lebte diese Herrschaftsform für kurze Zeit wieder auf. Die ungarischen Barone, die im Juli 1490 mit János Corvinus über die Thronnachfolge verhandelten, sprachen nämlich die Frage des Königtums Bosnien wieder an. Dabei vereinbarten sie mit János Corvinus, dass dieser, falls er nicht zum ungarischen König gewählt werden sollte, ausgedehnte Ländereien als Entschädigung erhalten werde. Diese Entschädigung wäre – trotz der osmanischen Bedrohung des Gebietes – das eigens für ihn neu belebte Königtum Bosnien gewesen. Auch wurden seine späteren königlichen Rechte und Pflichten geregelt;²⁵ der Plan ging jedoch letzten Endes nicht in Erfüllung.

Anschließend folgte wieder eine ruhige Periode von einem halben Jahrzehnt, der überraschenderweise kein osmanischer Einfall, sondern König Matthias selbst ein Ende setzte. Nach seiner Rückkehr von der Belagerung von Breslau 1474/1575 erwartete ihn nicht mehr das Ungarn, das er vor Monaten zurückgelassen hatte. Der osmanische Einbruch im Februar 1474, der auch Wardein (*Várad*) erreichte, die siegreiche Belagerung Breslaus und die lange Abwesenheit des Königs (und seines Heeres) führten zu einer ernsthaften innenpolitischen Krise. Die Bevölkerung des Königreichs und hauptsächlich die Mitglieder der politischen Elite mussten erstmals in der ungarischen Geschichte nicht nur die reale Bedrohung und wirkliche Stärke der Osmanen kennenlernen, sondern auch erfahren, wie es ist, wenn der Herrscher längere Zeit außer Landes weilt und nicht imstande ist, die Verteidigung zu organisieren. Trotzdem mussten Imre Szapolyai und István Bátori im Herbst 1474 einen Reichstag in Ofen einberufen, um die Spannung auf diese Weise einigermaßen zu mildern. Matthias Corvinus kehrte erst im Frühjahr 1475 nach Ungarn zurück und beschloss sofort, den böhmisch-mährischen Kriegsschauplatz zu verlassen und sich an der osmanischen Front um Ergebnisse zu bemühen, mit denen er seine Entschlossenheit bezüglich der Verteidigung

²⁴ András Kubinyi: Die Frage des bosnischen Königtums von Nikolaus Újlaky. In: *Studia Slavica Scientiarum Hungaricae* 4 (1958) 373–384.

²⁵ *Thallóczy*: Jajcza, 68–69; Gyula *Schönherr*: Hunyadi Corvin János 1473–1504. Budapest 1894, 129–131.

und des Kampfes gegen die *Heiden* würde unter Beweis stellen können. Weil er jedoch um die Kraftverhältnisse wusste, konnte er – obwohl die vom moldauischen Woiwoden Stefan III. dem Großen angeführten moldauisch-polnisch-ungarischen Truppen das Hauptheer von Sultan Mehmed am 10. Januar 1475 bei Vaslui besiegten – keinen größeren Feldzug und auch nicht die Einnahme einer Festung mit Schlüsselfunktion planen. Deshalb entschied er sich für die Holzfestung von Szabács an der Grenze zu Serbien, die er Mitte Februar 1476 einnahm. Außerdem war man bemüht, die Bewegung des Begs von Szendrő und dessen Truppen durch die Errichtung kleinerer Festungen zu beschränken, allerdings überwiegend erfolglos.²⁶ Danach zog sich Matthias von der Front erneut zurück, und es folgte wieder eine jahrelange *bewaffnete Kampfllosigkeit*. Es verbreiteten sich zwar Nachrichten darüber, dass die Osmanen zum Ausgleich der Niederlage bei Szabács bereit wären, sogar gegen Griechisch-Weißenburg aufzumarschieren, aber es blieb lediglich beim Plan. Die Südgebiete waren zwar von türkischen Einfällen betroffen, diese wurden jedoch von den Truppen von Vuk Branković gestoppt, so dass sie keine bedeutenden strategischen Auswirkungen hatten.²⁷ Während dieser Jahre kam es zum Ende des Königtums von Miklós Újlaki, was eine Veränderung in der bis dahin funktionierenden Organisation der Grenzverteidigung erforderlich machte.

Mit dem Tod Újlakis im Jahr 1477 ergab sich also eine neue Situation. König Matthias traf die Entscheidung, Jajce und den dazu gehörenden Bezirk nicht wieder dem kroatisch-slawnischen Grenzverteidigungssystem anzugliedern, sondern die Verteidigung unter einem selbständigen Jajcaer Banat (auch als *bosniakisches Banat* bekannt) zu organisieren.²⁸ Bis zum Tod von Matthias wurde dieses Amt lauter königstreuen Befehlshabern – Péter Dóci, dem serbischen Despoten Vuk Branković, László Csulai und Imre Derencsényi – übertragen.²⁹

Es stellt sich allerdings die Frage, wozu dies nötig war. Warum griff Matthias nicht auf die frühere Lösung zurück, bei der auch Jajce dem slawni-

²⁶ József Csermely: A Szendrő közelében épített magyar erődök szerepe Hunyadi Mátyás törökellenes védelmi rendszerében. In: *Hadtörténelmi Közlemények* 124 (2011) 845–863; István Feld: A déli végvárrendszer Mátyás idején. In: *Mátyás király emlékkönyv*. Hg. András Bódvai. Budapest 2019, 63–77; László Veszprémy: Szabács ostroma 1475–76. In: *Hadtörténelmi Közlemények* 122 (2009) 36–61.

²⁷ MMTÖ 268–270.

²⁸ *Thallóczy*: Jajca.

²⁹ *Tóth – Horváth – Neumann – Pálosfalvi*: Magyarország, 139–140.

schen Banus unterstand? Eine Erklärung liefert uns die Veränderung der militärischen und diplomatischen Lage. 1479 trat nämlich eine große Wende ein: Venedig und das Osmanische Reich schlossen im Januar Frieden, so dass sich die Truppen von Mehmed dem Eroberer endlich gegen den Süden Italiens (zum Beispiel: Besetzung von Otranto) und Ungarn wenden konnten.³⁰ König Matthias stand in diesen Monaten gerade mit Friedrich III. im Krieg, er wollte also ein sicheres Hinterland an den Südgrenzen und in Siebenbürgen haben. Dies könnte im Hintergrund seiner Entscheidung gestanden haben, die Organisation der Grenzverteidigung im besagten Jahr umzustrukturieren und neue Führer zu ernennen. Im Ergebnis seiner Entscheidung wurde der Gespan von Temes als *Oberhauptmann der Niederen Landesteile* bezeichnet, was auf den ersten Blick nicht mehr zu sein scheint als ein bloßer Namenswechsel. Wichtiger war die Veränderung, dass ihm statt der früheren sechs bis sieben Komitate nun Finanzen und kriegsfähige Soldaten aus mindestens 12, aber möglicherweise sogar 14 Komitaten zur Verfügung standen, was eine schnellere Mobilisierung der nötigen Verteidigungskraft ermöglichte. Zum Oberhauptmann ernannt wurde gleichzeitig der zum Baron erhobene Pál Kinizsi, der das neue Amt anderthalb Jahrzehnte innehatte.³¹ Zur Verteidigung der östlichen Grenzgebiete bekam Újlaki einen Mitstreiter in der Person des ehemaligen Leibgardenkommandanten von König Matthias, den Landesrichter István Bátori, der damals schon ein herausragender Großgrundbesitzer Ungarns war und nach seiner Ernennung bis 1493 als vom König eingesetzter Woiwode an der Spitze Siebenbürgens stand.³²

Dritte Phase: Wenige Kämpfe mit anschließendem raschem Waffenstillstand

Die Notwendigkeit einer schnellen Umstrukturierung wurde auch durch einen baldigen osmanischen Angriff untermauert. Bereits 1479 kam es zu einer Offensive gegen Siebenbürgen, die am 13. Oktober zwar mit der siegreichen Schlacht auf dem Brodfeld (*Kenyérmező, Câmpul Pâinii*) endete, aber als Beweis dafür diente, dass der Sultan der Front auf dem Balkan zunehmende

³⁰ Franz Babinger: *Mehmed the Conqueror and his Time*. Princeton 1992, 390–393; Kenneth M. Setton: *The Papacy and the Levant 1204–1571. II: The Fifteenth Century*. Philadelphia 1978, 340–345.

³¹ Richárd Horváth: Pál Kinizsi. In: *Matthias Corvinus, the King 270–271; Tóth – Horváth – Neumann – Pálosfalvi: Magyarország*, 124.

³² Horváth – Neumann: *Ecsedi Bátori István*.

Bedeutung beimaß. Dies erkannte auch Matthias Corvinus, der Ende 1478 mit Friedrich III. vorübergehend Frieden schloss. Er legte den Eid des böhmischen Königs gegenüber dem Kaiser ab und konnte im Sommer 1479 im mährischen Olmütz (*Olomouc*) auch mit dem böhmischen König Wladislaw eine Einigung erzielen, indem sie einander gegenseitig als Könige auf ihren jeweiligen böhmischen Gebieten, was bei Matthias eher Mähren bedeutete, anerkannten.³³ Nachdem an der Westfront auf diese Weise Frieden geschaffen worden war, entschloss sich der König unter Ausnutzung des vorübergehenden osmanischen Interesses für Italien zu einem raschen und koordinierten militärischen Schlag in Bosnien und der Walachei.

Die erste Welle der ungarischen Offensive startete im Juni, als die osmanischen Hauptheere mit der Belagerung von Rhodos beziehungsweise der Besetzung von Otranto beschäftigt waren.³⁴ Der Angriff wurde vom siebenbürgischen Woiwoden István Bátori und Pál Kinizsi, dem Gespan von Temes, angeführt und hatte das Ziel, die Walachei auf Ungarns Seite zu ziehen und den Woiwoden Tëpeluş gefangen zu nehmen. Von Osten schloss sich auch das Heer des moldauischen Woiwoden Ştefan III. dem Großen den ungarischen Truppen an. Das Heer befand sich Anfang September 1480 noch in Slawonien. Auf bosnischem Gebiet wurde ungefähr von Anfang Oktober bis Dezember gekämpft. Diese Kämpfe erschöpften sich größtenteils in der Bestürmung kleinerer Burgen; darüber hinaus stießen drei größere Kolonnen – angeführt von Vuk Branković, dem slawonischen Banus László Egervári und von Péter Dóci, dem Banus von Jajce – bis Sarajewo vor. In der Nähe von Travnik stießen sie mit den von Pascha Davud angeführten lokalen osmanischen Kräften zusammen und schlugen sie in die Flucht. Der König kehrte noch im Dezember nach Zagreb zurück, einerseits um seinen Truppen etwas Ruhe zu gönnen, andererseits um die schon lange geplante politische Abrechnung mit den Mitgliedern der Sippe Túz von Lak vorzunehmen.³⁵

Mit dem bosnischen Feldzug von 1480 ging eine Epoche der osmanisch-ungarischen Kämpfe in der Regierungszeit von König Matthias zu Ende, und zwar aus zwei Gründen. Einerseits handelte es sich dabei – was uns schon bekannt ist, damals aber nicht vorauszusehen war – um den letzten persönli-

³³ Antonín Kalous: *Matyáš Korvín (1443–1490). Uherský a Český král*. České Budějovice 2009, 167–194.

³⁴ Babinger: Mehmed, 390–393; László Veszprémy: *Magyar vonatkozású források Otranto ostromáról (1480–81)*. In: *Hadtörténelmi Közlemények* 103 (1990) 105–112.

³⁵ István Tringli: *Az 1481. évi szlavóniai közgyűlés*. In: *Tanulmányok Borsa Iván tiszteletére*. Hg. Enikő Csukovits. Budapest 1998, 291–319.

chen Auftritt von Matthias in den Südgebieten. Danach hielt sich der König dauerhaft an der österreichischen Front und nach 1485 hauptsächlich in Wien beziehungsweise Ofen auf. Es gab jedoch auch eine wichtigere Veränderung: In diesen Jahren wollten weder Matthias Corvinus noch Sultan Bayezid II., der nach dem Tod von Mehmed dem Eroberer im Jahr 1481 den Thron bestiegen hatte, auf dem Balkan größere Feldzüge gegeneinander führen. Die Hauptkräfte des ungarischen Königs waren in Österreich, diejenigen der Osmanen im Osten beschäftigt. Die Türken versuchten zwar 1481 noch einen Gegenangriff einzuleiten, dieser wurde jedoch von den von Kinizsi geleiteten Heeren aus Temes und Bosnien gestoppt, indem diese den Truppen des Pascha Iskander eine Niederlage zufügten. Somit schwebte der Wandel in der Luft: Beide Herrscher waren am Zustandekommen eines dauerhaften Waffenstillstandes interessiert, selbst wenn diesem nicht die gegenseitige Kenntnis der Kräfteverhältnisse, sondern außenpolitische Überlegungen zugrunde lagen. Darüber hinaus muss man – bei aller nationalen Befangenheit – einräumen, dass diese *Ruhezeit in Waffen* mehr im Interesse des Königreichs Ungarn stand, zumal der andauernde Kampf gegen die zunehmend starken osmanischen Kräfte allmählich die Reserven des Landes aufzehrte, wie es sich später in der jagellonischen Zeit zeigen sollte. Die Waffenstillstandsvereinbarung kam also 1483 zustande, galt für fünf Jahre und wurde nach Ablauf im Herbst 1488 verlängert. Und noch mehr: Es gab – zumindest an der südlichen Frontlinie – auch nach dem Tod von König Matthias im April 1490 keine wesentliche Veränderung. Mit etwas Übertreibung lässt sich sagen, dass zwischen 1483 und 1521 durchgehend ein *bewaffneter Frieden* im osmanisch-ungarischen Grenzgebiet herrschte.

Der Vater von Matthias Corvinus, der im ungarischen historischen Bewusstsein als *Türkenbezwiner* bekannte János Hunyadi, hatte seinem Sohn eine schwere Erbschaft hinterlassen: Eine mit vorbeugenden Angriffen operierende, aktive Verteidigungstaktik und -tradition gegen die Türken, was die öffentliche Meinung in der Epoche von Matthias anfangs sogar erwartete. Im Laufe der Jahre sah sich dieser allerdings mit der zunehmenden Stärke des Osmanischen Reiches und den Fähigkeiten des osmanischen Herrschers, Mehmeds dem Eroberer (1432–1481), konfrontiert. Matthias erkannte die lauernde Gefahr: Während seiner Regierungszeit wollte er nie einen unmittelbaren Angriff des türkischen Heeres provozieren. Er trat nur offensiv auf, wenn es unvermeidbar war (zum Beispiel Jajce 1463/1464, Szabács 1476). Ab den 1470er Jahren wurden seine diesbezüglichen Möglichkeiten von den böh-

mischen und später österreichischen Kriegen noch weiter eingeschränkt, da diese den Großteil der Ressourcen in Anspruch nahmen. Das führte zum osmanisch-ungarischen Waffenstillstand von 1483: Beide Parteien wandten sich damals wichtigeren Frontlinien zu, so dass im türkisch-ungarischen Grenzgebiet relative Ruhe einkehrte. Damit erreichte Matthias ein bedeutendes Ergebnis, war doch die Verteidigung des Landes im Mittelalter eine der wichtigsten Aufgaben des Königs. Nicht von ungefähr lebte seine Regierungszeit als gesegnete Friedensperiode in der Erinnerung der Nachwelt weiter. Das war unter den Großmacht- und Militärverhältnissen der Zeit kein geringes Ergebnis.